

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 305 (2026)

Nachruf: Verstorbene Persönlichkeiten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

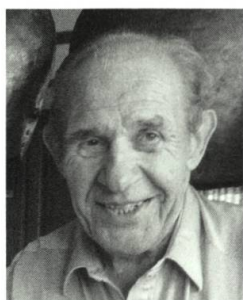
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verstorbene Persönlichkeiten



Josef Anton Wild
1938 – 2024, Stein

Eine grosse Trauergemeinde geleitete am 24. Mai 2024 in Stein Josef Anton Wild-Rechsteiner zur letzten Ruhe. Als Erfinder, Musiker und Hotelier bleibt der Verstorbene in bester Erinnerung.

Die 1978 ins Leben gerufenen Musikstubeten im Steiner Hotel-Restaurant Ochsen waren geprägt von Josef (Sepp) Wild, der selbst durch und durch Volksmusiker war. Mit seiner bodenständigen Formation «Kellerhöckler» wurden seine Eigenkompositionen 1985 erstmals auf LP und CD verewigt, wobei sich der weitbekannte Ländlerpapst Wysel Gyr als Plattengötti zur Verfügung stellte. Später folgten weitere Tonträger, die sich bis heute ungebrochener Beliebtheit erfreuen.

Geboren wurde Sepp Wild am 10. Februar 1938 in Eggerstanden, wo seine Eltern Sepp und Lydia Wild-Räss eine kleine Landwirtschaft führten. Später wechselte die Familie ins Studennord am Gäbris in Gais, und von hier aus besuchten Sepp und seine Geschwister das Nebenaussenschulhaus Steinleuten in Bühler. Von 1949 bis 1963 führte Familie Wild das Hotel Falken samt Bauernbetrieb ob Walzenhausen. Hier besuchte Sepp Wild die Sekundarschule und als Naturtalent erlernte er bereits als Primarschüler das Akkordeon- und Klavierspiel. Schon bald bildete er mit seinen Brüdern und Schwestern die Familienkapelle Wild, die Gäste mit flotten Appenzeller Melodien unterhielt und zum Tanzen einlud.

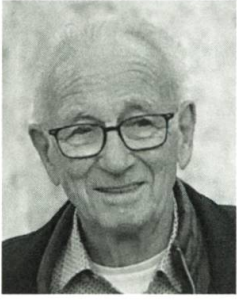
Nach der Schulzeit absolvierte der vielseitig interessierte Josef Anton bei Emil Niederer, Lachen, eine Mechanikerlehre, der sich intensive Wanderjahre in verschiedenen namhaften Firmen anschlossen. 1962 übernahm er in Untereggen eine

Schlosserwerkstatt und machte sich selbstständig. 1963 entwickelte der technisch überaus begabte Berufsmann eine neuartige Heubelüftungsanlage. Es folgten weitere Erfindungen, die viele auf landwirtschaftlichen Betrieben anfallende Arbeiten erleichterten und sich einer grossen Nachfrage erfreuten. Gleichzeitig erlebte seine Firma einen rasanten Ausbau, und zeitweilig wurden bis zu fünfzig Fachleute beschäftigt. Ein schwerer Schicksalsschlag bedeutete der Vollbrand der Produktionshalle im Jahr 1985. Sofort nahm Sepp Wild den Wiederaufbau an die Hand, und 2022 wurde das zuletzt in Hauptwil ansässige Unternehmen in jüngere Hände übergeben.

Als unermüdlicher Macher und Schaffer erwarb der mit dem Gastgewerbe von Jugend auf vertraute Sepp Wild 1972 das Hotel-Restaurant Ochsen im Ortszentrum von Stein. Im regelmässig von bodenständiger Musik erfüllten Haus fand er einen Ausgleich zur grossen beruflichen Beanspruchung. In zweiter Ehe verheiratete er sich 1978 mit der Urnäscherin Margrit Rechsteiner, die ihm als gute Seele den Rücken frei hielt und sämtliche Aktivitäten sowohl im Hotel als auch im technischen Betrieb mitrug und mitgestaltete. Rasch wurde der «Ochsen» mit seiner gutbürgerlichen Küche zur guten Adresse, und in den heimeligen Stuben fühlen sich Musikfreunde, Kurgäste, Passanten und Einheimische gleichermassen wohl.

Am 10. Mai schloss sich Sepp Wilds Lebenskreis. Als lebenswerte und vielseitig engagierte Persönlichkeit hat er tiefe Spuren hinterlassen und bleibt unvergessen. Ganz in seinem Sinn und Geist führt Gattin Margrit zur Freude der Gäste aus nah und fern den «Ochsen» sowie die längst zur Tradition gewordenen Musikstubeten weiter.

Peter Eggenberger



Hans Wehrlin
1938 – 2024, Schönengrund

Hans Wehrlin wurde am 24. August 1938 in der Engishalden in Schwellbrunn geboren. Zusammen mit zwei älteren Geschwistern erlebte er während der ersten sieben Jahre eine glückliche Kindheit. Als dann aber die Mutter krank wurde, kam er gemeinsam mit ihr zu einer Freundin nach Altnau. Wieder zurück bei seinem Vater und den Geschwistern besuchte er die Halbtageschule in Schwellbrunn und bestand später mit Bravour die Aufnahmeprüfung für die Sekundarschule in Waldstatt. Anschliessend arbeitete er als Knecht bei der Familie Rotach in der unteren Russegg in Schwellbrunn, wobei er sehr interessiert an den Landmaschinen war. Er galt als Tüftler. Feilen, schweissen, drehen und fräsen lernte er daraufhin in der Lehre als Mechaniker bei der Firma Ernst Scheer AG in Herisau.

Nach erfolgreichem Lehrabschluss fand er sofort eine Anstellung beim damaligen Alleinmeister Josef Koster sen. in Schönengrund. Der Verkauf und der Unterhalt von Landmaschinen nahm erfreulich zu. Die beiden Söhne Koster übernahmen die Firma und bauten eine neue Werkstatthalle. Gleichzeitig wurde Hans Wehrlin zum Werkstattchef befördert. Volle 38 Jahre lang war er mit viel Herzblut für die Firma tätig und bildete zahlreiche Lernende aus. Doch als 60-Jähriger orientierte er sich nochmals neu: Unterwegs mit einem Lastwagen lieferte er in der gesamten Ostschweiz verschiedenstes Transportgut aus. Auch nach der Pensionierung war er für die Camion Transport AG tätig.

Im Nachbardorf Schwellbrunn hatte er seine spätere Ehefrau Elsbeth Rotach kennengelernt, mit der er 58 Jahre lang eine glückliche Ehe führen durfte. Mit den beiden Kindern Jeanette und Marcel wuchs die Familie erfreulich. Besonders in Erinnerung geblieben sind die Autoreisen mit dem Zelt in die verschiedensten Länder Europas oder im Winter die Begleitung auf die Skipisten in

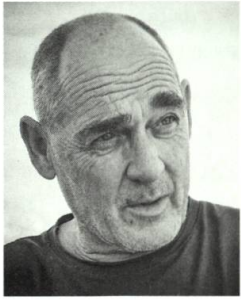
Schönengrund, Savognin oder im Engadin. Zu erwähnen sind auch die Supporter- und Unterstützungsdienste an verschiedenen Wettkämpfen und Läufen. Später waren es dann die fünf Grosskinder, denen er ein herzensguter Grossvater war.

Hans Wehrlin liebte das Vereinsleben. Der Schiesssport und die Mitgliedschaft in der Männerriege waren ihm sehr wichtig. Bei den Feldschützen Schwellbrunn, den Sportschützen Schönengrund oder bei den kantonalen Schützenveteranen genoss er nebst dem Schiessen mit dem Gewehr oder der Pistole die Kameradschaft und die Geselligkeit. Einen hohen Stellenwert hatte auch die Männerriege Schönengrund-Wald, später die Wanderungen mit der Outdoorgruppe oder die Jassrunde. Bis kurz vor seinem Tod engagierte sich Hans Wehrlin in Kommissionen der Gemeinde Schönengrund und war für die FDP sehr aktiv auf der Suche nach Personen für die verschiedensten kommunalen Ämter.

Bereits zwei Jahre nach seiner Wohnsitznahme im Jahre 1967 in Schönengrund wurde er in das Bezirksgericht gewählt. Dadurch kam er auch als Kantonsrichter zum Einsatz. Seine langjährigen richterlichen Fähigkeiten wurden 1984 belohnt, als er an der Landsgemeinde zum Oberrichter vorgeschlagen und gewählt wurde. Als solcher wirkte er in der ersten Abteilung, zuletzt als Vizepräsident. Dazu nahm er Einsitz in der Aufsichtskommission für Schuldbetreibung und Konkurs, der unter anderem auch die jährliche Inspektion der Betreibungs- und Konkursämter oblag. Ab 1993 war er zusätzlich Mitglied der Justizaufsichtskommission. Bei seinem Rücktritt im Jahr 2003 wurden seine pflichtbewusste Mitarbeit und sein gründliches und überlegtes Handeln besonders hervorgehoben und verdankt.

Vor eineinhalb Jahren erkrankte er an Leukämie. Obwohl er grosses Vertrauen in die medizinischen Möglichkeiten hatte, verliessen ihn die Kräfte im Mai 2024 zunehmend und er durfte am 18. Mai 2024 in seinem geliebten Zuhause ruhig einschlafen.

Kurt Nüssli



Urs Bürki

1950 – 2024, Speicher

Urs Bürki, Objektgestalter und mehr, war bis zuletzt neugierig, aufmerksam und lebenslustig. Anfang Juni 2024 ist er unerwartet gestorben.

Er begegnete nicht nur seinem Gegenüber mit freundlicher Neugierde und besonnenem Nachfragen, sondern auch seinem eigenen Alltag. Wie verbessere ich die Beziehung zu den Dingen und wie verbessere ich sie zu den Menschen, scheint er sich immer wieder gefragt zu haben. Oft hat er auch eigenwillige Wege beschritten und überraschende Lösungen gefunden.

Im Falle der Dinge hatte er sich schon früh gewundert und auch mal geärgert, wenn sie ihre Funktion nicht optimal ausüben. Oder wenn sie gar nicht vorhanden waren und beispielsweise aufgestapelte Papierbeigen ab einer gewissen Höhe und je nach Sorgfalt der Schichtung auseinander-rutschten. Das hat ihn motiviert. Urs Bürki hat sich ständig überlegt, wie die Dinge schlauer gemacht, das Leben verbessert werden könnte.

Im Falle der Menschen hat er seine Fähigkeiten im Begegnen, Kennenlernen, Motivieren zum Beruf gemacht. 1950 im luzernischen Triengen geboren und aufgewachsen, liess er sich an der Universität Bern zum Turn- und Sportlehrer ausbilden. 1975 bis 1980 arbeitete er dort als Lehrbeauftragter für Spielmethodik und Spieldidaktik. Dann wechselte er nach St.Gallen, wurde Leiter der Ausbildung für Bewegung und Sport an der Pädagogischen Hochschule – und blieb es während 16 Jahren. Noch in Bern an der Uni hatte er auch Geografie studiert. So wechselte er 1996 als Hauptlehrer für Geografie an die Kantonsschule am Burggraben in St. Gallen und übte auch dies mit Eigenwille und Freude bis 2013 aus.

1988 trat Urs Bürki erstmals als Produktedesigner an die Öffentlichkeit. Von Grund auf gelernt hatte er es nicht, was er nie als Nachteil erachtete. Das Wissen über Techniken und Materialien hat er sich selbst erarbeitet, Erfahrungen gesammelt, ex-

perimentiert, nachgedacht. Und nachgefragt, Spezialisten und Spezialistinnen beigezogen. In den meisten Fällen seien daraus tiefe Freundschaften und anhaltende Beziehungen entstanden, betont Judith Kurz, seine langjährige Lebensbegleiterin, wie sie sich selbst nennt. Getüftelt und gelebt hat Urs Bürki rund dreissig Jahre unter demselben Dach im Backsteingebäude in Speicher unterhalb der Vögelinsegg.

Das erste Designobjekt war der Dekanter «Nobile», gemeinsam entwickelt mit einem Önologen. Er sieht aus wie ein grosser, gläserner Kreisel, der über den Tisch tanzen kann, als ob die Wirkung des Weines im Kopf des Trinkers Form geworden wäre, und gleichzeitig dem Wein Sauerstoff zuführt. Der Karaffekreisel wirkt auch anregend auf die Gespräche, die wiederum Grundlage für Beziehungen sind. Es folgten die Kreationen «Leo», die geneigte Bücherstütze, «Lukas», der Papierhochstapler, «Matthias», der Zeitschriftenhochstapler. In diese Reihe gehört auch das modulare Büchergestell «Woodweb». Oder Tische mit Platten in Augenformen, die unterschiedliche Nähen, aber keine hierarchische Tischordnung zulassen. Oder das Pult-Velo für mehr Beweglichkeit im Büro.

Seit 1998 vertrieb Urs Bürki die Kreationen über seine Firma «Zarava», benannt nach der Giraffe als Inbegriff von Schönheit und Funktionalität, wie der Unternehmensgründer selbst seine Begriffsentlehnung aus dem Arabischen erklärte.

Auf Auszeichnungen etwa des gemeinsam mit Yves Ebnöther entworfenen Edelstahl-Hockers «Zoid» als Formforum-Schweiz-Masterpiece war er stolz. Trotzdem ist auf der Webseite nichts davon zu finden. Seine gestalterische Tätigkeit entwickelte er in erster Linie für sich selbst. Gestalten – was auch immer – war stets auch Ausdruck für ein Lebensgefühl und geschah mit Lust und Freude. Bis zuletzt.

Ursula Badrutt



Peter Ettlinger
1943 – 2024, Stein

Der Tod von Peter Ettlinger beendet auch die 40-jährige Geschichte zwischen ihm und dem WWF. Mit seinem fundierten Fachwissen zu den Themen Wald und Biodiversität unterstützte der ehemalige Oberförster des Kantons Appenzell Ausserrhoden den WWF bereits in den 1980er-Jahren.

Ein glücklicher Zufall brachte Peter Ettlinger 1982 zum WWF. Dieser schlug dem nahe des damaligen WWF-Ökozentrums in Stein wohnhaften Forstingenieur vor, ehrenamtlich als «forstlicher Fachbeirat» mitzuwirken. Da zu dieser Zeit das Thema Waldsterben zunehmend an Bedeutung gewann, nahm Peter Ettlinger die Aufgabe gern an. Durch sein Engagement im Ökozentrum half er tatkräftig mit, ein Umweltbewusstsein in der Öffentlichkeit zu etablieren. In Stellungnahmen, Artikeln im WWF-Magazin oder bei Kursen für Lehrpersonen und Interessierte gab er sein immenses Wissen über den Wald weiter. Gern erinnerte er sich an die Zeit im Ökozentrum. Da gab es beispielsweise um das Gasthaus Rose stolzierende ProSpecieRara-Hühner, auf dem Gelände der «Rose» durchgeführte Sommerunivers(al)itäten oder ein unvergesslicher Auftritt von Franz Hohler. «Das Schönste an meinem Engagement im Ökozentrum waren immer die Begegnungen mit den Menschen», betonte Peter Ettlinger oft.

Als das Ökozentrum geschlossen wurde, trennten sich vorerst die Wege. Noch vor seiner Pensionierung wurde Peter Ettlinger 2003 jedoch vom WWF Appenzell erneut für die Leitung einer Exkursion zum Thema Waldreservate angefragt. Beim Ausflug ins Sittertobel kamen der Waldexperte und die Umweltschutzorganisation wieder in Kontakt, und nach der Pensionierung liess die Anfrage für eine Mitarbeit im Vorstand nicht lange auf sich warten. Anfänglich als Vorstandsmitglied und ab 2010 als Co-Präsident übernahm

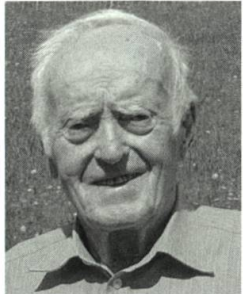
Peter Ettlinger auch diesmal die Ressorts Wald und Biodiversität mit Freude. Ausserdem engagierte er sich als Helfer bei den WWF-Läufen, in der Exkursionsleitung, bei Natureinsätzen oder in der Jury des Jugendumweltpreises «Der Grüne Zweig» aktiv für Umweltanliegen. Über die stete Entwicklung des WWF in der Ostschweiz sowie die Umsetzung zahlreicher Projekte freute er sich ganz besonders.

Auch bei Waldaufwertungen zur Förderung des Auerhuhns wirkte Peter Ettlinger an vorderster Front mit. Die Region Schwägalp, wo die Kantone St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden aufeinandertreffen, ist ein bedeutendes Auerhuhngebiet. Gemeinsam mit dem Kanton Appenzell Ausserrhoden führt der WWF seit 2020 ein grosses Auerhuhnförderprojekt durch. Dabei wird der Wald durch grosse Holzschläge ausgelichtet und für das Auerhuhn bewohnbar gemacht. Zusammen mit Freiwilligen leitete Peter Ettlinger Arbeitseinsätze, bei welchen in schwer zugänglichem Gelände Äste auf Haufen geschichtet wurden. Durch die Freilegung des Bodens wird der Aufwuchs – eine für Auerhühner lebenswichtige Bodenvegetation – mit Heidelbeersträuchern, Jungbäumen und anderen Pflanzen möglich.

Anlässlich seines Rücktritts als Co-Präsident des WWF Appenzell wurde Peter Ettlinger an der Mitgliederversammlung vom Mai 2022 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Auf die Frage, wie er die freigewordene Zeit nutzen möchte, meinte er damals: «Bei mir wird vieles weitergehen wie bisher, einfach etwas gemächlicher.» Es bleibe ihm nun mehr Zeit für das Fagottspiel, die Familie und Grosskinder sowie Besuche in seiner alten Heimat Zürich. Sein Fachwissen wollte er dem WWF zudem weiterhin zur Verfügung stellen und sich des Themas Wald und Klimawandel annehmen; Letzterer sei für den Wald die nächste grosse Herausforderung. Zu all dem kam er leider nicht mehr. 2023 erkrankte Peter Ettlinger schwer – am 8. Juni 2024 verstarb er zu Hause in Stein. Für seinen grossen Einsatz zugunsten der Natur und Umwelt sind wir ihm unendlich dankbar. Wir trauern um

einen aussergewöhnlichen Naturschützer, äusserst liebenswerten und inspirierenden Menschenfreund und Weggefährten. In Gedenken an Peter Ettliger wird der WWF Appenzell einen Gedenkbaum pflanzen.

Mila Yong, Geschäftsleiterin WWF Appenzell



Viktor Niederer

1934 – 2024, Reute

Eine grosse Trauergemeinde erwies am 12. August 2024 alt Gemeindehauptmann Viktor Niederer die letzte Ehre. Das Wohl seines Heimatdorfes

Reute war ihm ein Herzensanliegen. Sein Wirken hat tiefe Spuren hinterlassen, auf die auch Pfarrerin Annette Spitzenberg im Rahmen des einfühlsam gestalteten Abschiedsgottesdienstes einging.

1970 wurde Viktor Niederer in den Gemeinderat gewählt. 1975 vertraute ihm die Stimmbürgerchaft das arbeitsintensive Gemeindehauptmannamt an, das er bis 1985 innehatte. Als Nachfolger von Hans Zürcher realisierte er gemeinsam mit seinen Ratskollegen eine Reihe wichtiger Infrastrukturwerke in allen drei Fraktionen der Gemeinde. 1980 war das Mehrzweckgebäude im Schachen fertiggestellt. Ein grosser Wurf bedeutete der 1982 abgeschlossene Bau des Mehrzweckgebäudes im Dorf, das die Bereiche Post, Sparkasse, Feuerwehr, Zivilschutz und Wohnraum unter einem Dach vereinte.

1983 stand im Zeichen der Renovation der unter Denkmalschutz stehenden alten Kanzlei. 1984 gleiste er den Bau des Mehrzweckgebäudes in Mohren auf. 1981 unterstützte Viktor Niederer die Gründung der Konsumgenossenschaft, die 1985 den Ladenneubau eröffnen konnte. Ebenfalls in seine Amtszeit fiel der 1982 getätigte Erwerb der stattlichen Liegenschaft «Veltheim» im Schachen durch die Gemeinde, womit die Schaffung von Wohnraum ermöglicht wurde. Ab 1976 vertrat er seine Gemeinde überdies während einer Dekade im Kantonsrat.

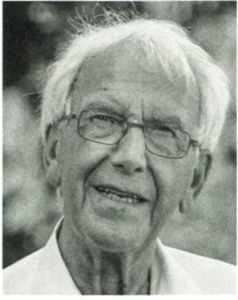
Reute ist geografisch eng mit dem benachbarten Innerrhoder Bezirk Oberegg verbunden. Die enge und fruchtbare Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen war Viktor Niederer wichtig, wobei er mit dem zeitgleich amtierenden Hauptmann Hans Bruderer freundschaftlich verbunden war. Beide setzten sich für die flächendeckende Abwassererschliessung ein, wobei der Rütiger Hauptmann einige Jahre als Vizepräsident des Abwasserverbandes Rosenbergsau mit Klärwerk in Au amtierte.

Am 6. April 1934 in Reute geboren, erlebte der mit vier älteren Schwestern aufgewachsene Viktor eine unbeschwerte Jugendzeit. Dem Schulbesuch im Schachen und in Berneck folgte die Feinmechaniker-Ausbildung in der Firma Wild, Heerbrugg (heute Leica). Ab 1958 bis zur Pensionierung war er erneut für die Wild tätig, wo er den anspruchsvollen Posten als Lehrmeister versah und jungen Leuten zu einem soliden beruflichen Rüstzeug verhalf.

1961 schloss er mit Käthi Wittmann den Bund der Ehe, dem zwei Kinder entsprossen. Wanderungen und Exkursionen führten Viktor Niederer in jeden Winkel seiner Gemeinde, die er wie kein Zweiter kannte. Zu seinen weiteren Freizeitbeschäftigungen gehörten Skifahren, Turnen (er war unter anderem als Oberturner tätig), Singen und Lesen, und gerne verweilte er mit Gleichgesinnten in geselliger Runde. Immer freute er sich auch über Kontakte mit den drei Grosskindern und dem Urenkel.

Auch im Ruhestand verfolgte Viktor Niederer mit grossem Interesse das Geschehen in Reute, Oberegg und der weiteren Region. Nachdem seine Kräfte merklich nachgelassen hatten, wechselte er im Juli gemeinsam mit seiner Gattin ins Altersheim Sonnenschein in Mohren, wo er liebevoll umsorgt wurde. Hier durfte er rund einen Monat später im Alter von gut neunzig Jahren friedlich einschlafen. Bleiben wird die Erinnerung an eine einsatzfreudige Persönlichkeit, der Reute zu grossem Dank verpflichtet ist.

Peter Eggenberger



Bruno Eigenmann

1938 – 2024, Trogen/Diepoldsau

Bruno Eigenmann war von 2000 bis 2007 Präsident der Gemeinde Trogen und als solcher geschätzt, beliebt und auch von politischen Gegnerinnen und Gegnern respektiert. Er galt als tatkräftig, lebensklug und unternehmenslustig. Er starb am 5. November 2024 im Alter von 86 Jahren in Diepoldsau.

Aus der Wirtschaft kommend musste er sich an die offiziellen, teils umständlichen Wege in der Politik erst gewöhnen, wie die langjährige Gemeindegeschreiberin Annelies Rutz erzählt. Er sei der letzte Präsident gewesen, der sein 40-Prozent-Pensum von zu Hause aus organisierte. Mit einem exakt geführten Terminkalender und regelmässigen wöchentlichen Sitzungen war das fast effizienter als heute, meint sie. Erst nach seiner Amtszeit seien die Räume im mittleren Stock des Gemeindehauses als Büro- und Sitzungsräume für den Gemeinderat und -präsidenten eingerichtet worden.

Bruno Eigenmann übernahm sein Amt nach seiner Pensionierung, wie das früher nicht unüblich war – um noch etwas Sinnvolles tun zu können. Er wurde buchstäblich ins kalte Wasser geworfen, erzählt Nik Sturzenegger, damaliger späterer Amtsnachfolger. Als Chef des Krisenstabs hatte er mit einem schlimmen Unwetter mit grösseren Schäden zu kämpfen. Unter seiner Ägide wurde in einem längeren Prozess das ehemalige Pflegeheim im jetzigen Palais Bleu aufgelöst und in guter Zusammenarbeit mit der Gemeinde Speicher in den «Hof Speicher» integriert. Auch das neue Feuerwehrdepot mit grosszügigem Parkplatzangebot sowie die Genossenschaft Pro Krone sind unter seiner Führung entstanden. Mit Weitblick hat er die Ablösung vom Elektrogeschäft der Trognerbahn in die Wege geleitet, mit der Gemeinde Speicher die Elektro Speicher Trogen gegründet und die grosse Fernwärme-Schnitzelfeuerung initiiert.

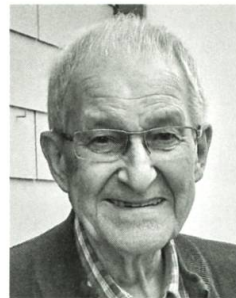
Er hatte für alle Anliegen ein offenes Ohr, erzählt die damalige Gemeinderätin Nora Olibet. Er konn-

te seine Meinung durchaus revidieren, wenn man/frau gute Argumente vorbrachte. Er war umgänglich, klar in seinen Äusserungen, empathisch und hatte eine ausgeprägte soziale Ader. Lange Jahre war er Präsident des Gemeinnützigen Vereins GHG St. Gallen. Aber auch privat hat er die menschlichen Kontakte, die seine Arbeit mit sich brachten, genossen. Dass die Krone weitergeführt werden konnte, war ihm ein Herzensanliegen. Auch nach seiner Amtszeit war er oft und gernsehener Gast bei dörflichen Festivitäten und hat sich für die Menschen interessiert. «Er war sogar bei meiner Verabschiedung im Rösslisaal, obwohl er da schon in Diepoldsau wohnte», freut sich Annelies Rutz immer noch.

Bis in hohe Alter habe er immer noch Wanderungen ins Hochgebirge unternommen – oft allein. Regelmässig ritt er mit seinem Ross Arco, später mit der etwas ruhigeren Schimmelstute Wallina über Feld und Flur. Der Hauptgrund für den Umzug von Trogen ins Rheintal war, dass das Ehepaar Eigenmann im alten Bauernhaus, stotzig und abgelegen, wohl nicht mehr lange selbstständig hätte leben können.

Bruno Eigenmann, 1938 in Arbon geboren, war Ehemann, Bruder, Vater, Grossvater und Urgrossvater – und er wird vermisst!

Charlotte Kehl



Rolf Guhl

1934 – 2024, Gais

Rolf Guhl wurde am 12. Juni 1934 als Sohn des Willi und der Ruth Guhl-Schulthess in Zürich geboren. Mit seiner zwei Jahre jüngeren Schwester Sylvia war er bis zuletzt regelmässig telefonisch verbunden. Er erlebte eine unbeschwertere Jugendzeit in Zürich und oft auch im Ferienhaus der Grosseltern am Zugersee. Im Vorschulalter erlebte er den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges mit Verdunkelung, Flieger- und Wasseralarm sowie der Bombardierung von Friedrichshafen und Schaff-

hausen. Nach der obligatorischen Schulzeit erlernte er den Beruf des Kunstschlossers mit weiterer Fachausbildung in der Fachschule in Bern. Seine erste Stelle als Metallbautechniker war in Genf. Dort lernte er auf dem Weg in die Kirche am Sonntag die junge Innendekorateurin Käthi Hess aus Bern kennen, mit der er über 60 Jahre lang eine überaus harmonische Ehe führen durfte. Wiederrum zurück in Zürich erwarb er das Diplom zum Eidgenössischen Schlossermeister. Nach der Hochzeit im Jahre 1960 erfreute sich das Ehepaar schon bald an den beiden Kindern Christoph und Bettina. 1972 wurde die Familie sesshaft in Wallisellen. Auch ausserhalb seines Berufes wollte Rolf Guhl Neues lernen und wechselte in die Versicherungs- und Finanzbranche.

Parallel dazu absolvierte er auch eine militärische Laufbahn als Miliz-Stabsoffizier bis zum Oberstleutnant in der Flab-Brigade 33. Mit vielen schmerzhaften Erinnerungen erlebte er das grosse Lawinenunglück im Jahre 1970 in Reckingen, als er als Offizier den Angehörigen seiner verstorbenen Militärkollegen unterstützend zur Seite stand. Als Ausgleich zu seinem unermüdlichen Schaffen suchte er für seine Familie die Ruhe im Appenzellerland und mietete im Jahre 1985 das Chapf-Häuschen in der Fähneren oberhalb Brülisau. Die Liebe zu dieser Region wuchs ständig und deshalb baute er im Jahre 1991 sein eigenes Haus in der Fähneren. Die Verhandlung mit dem Baulandbesitzer, die Projektierung und die Bauleitung übernahm er persönlich.

Die Familie fand Anschluss in der FEG Wallisellen und dort entschieden sich Rolf und Käthi Guhl für ein Leben mit Jesus Christus. Mit 66 Jahren liess sich Rolf Guhl pensionieren und im Jahre 2000 verlegte er seinen Wohnsitz ganz ins Appenzellerland und engagierte sich in der FEG Gais. Schon bald verwaltete er die Finanzen FEG und nahm auch Einsitz in der Leitung. Die Gastfreundschaft stand sehr im Mittelpunkt des pensionierten Ehepaares. Sehr vielen Jugendlichen stand das Ehepaar stets mit Rat und Tat zur Seite, und diese durften bei ihnen immer wieder Gäste sein. Die grosse Lebenserfahrung wurde bei verschiedenen Gemeindegliedern

sehr geschätzt. Viele Jahre verwaltete er auch die Finanzen einer Missionarin und half ihr beim Kauf von Grundstücken in Kambodscha. In seinem langen Leben erlebte das Ehepaar auch allerlei Hochs und Tiefs. Wie etwa den Schlaganfall von Käthi, wobei Rolf Guhl ihr jahrelang zur Seite stand, was sie umso inniger verband. Nach dem Tod seiner Frau 2020 war er weiterhin für viele Menschen da und war bis zuletzt ein interessanter Gesprächspartner, der sich für das Weltgeschehen interessierte. Er nahm auch an den Veranstaltungen in der FEG teil, solange es ihm möglich war. Er durfte noch kurz vor seinem Tod die dritte Urenkelin in seinen Armen halten. Auf seinen Abschied bereitete er sich genauestens vor. Nach kurzer Krankheitszeit durfte er am Morgen des 28. November 2024 für immer einschlafen, nach einem erfüllten und langen Leben voller Dankbarkeit.

Kurt Nüssli



Doris Neff-Mäder

1988 – 2024, Appenzell

Rund fünf Jahre und acht Monate nach dem unerwarteten Tod von Landesfähnrich Martin Bürki muss die Innerrhoder Politik erneut von einer amtierenden Person Abschied nehmen: die 2022 als Vertreterin von Appenzell in den Grossen Rat gewählte Doris Neff-Mäder verstarb am 13. Dezember 2024 nach schwerer Krankheit. Sie hinterlässt ihren Ehemann Philipp und die beiden gemeinsamen Töchter.

Dass die am 10. November 1988 geborene Doris Neff-Mäder von einer Krankheit heimgesucht wurde, zeigte sich spätestens am 4. Dezember letzten Jahres im Grossen Rat, als sie mit einem Kopftuch an der Session teilnahm. Als pflichtbewusste Persönlichkeit fehlte sie nach ihrer Wahl vom 1. Mai 2022 nie – abgesehen von den Parlaments-sitzungen im März 2023 und derjenigen vom vergangenen 2. Dezember. Zudem interessierte sie sich zusammen mit ihrer Schwester noch am 20. September anlässlich des Tages der offenen

Türen, wie sich die Spitex Appenzell in ihrem neuen Domizil an der Feldstrasse 14 einrichtete. Doch sie unterlag in ihrem engagiert geführten Kampf gegen die unheilbare Krebserkrankung.

Doris Neff-Mäder wurde im April 2022 vom Kantonalen Gewerbeverband Appenzell Innerrhoden zur Wahl als Grossrätin des Bezirks Appenzell empfohlen. «Sie ist vielseitig interessiert und kennt die Bedürfnisse von Bürgerinnen und Bürgern aus ihren zahlreichen privaten und beruflichen Kontakten. Als verantwortungsbewusste Gewerbefrau würde sie sich gerne im Grossen Rat einsetzen», schrieb der Verband damals. Doris Neff wuchs in Rorschacherberg auf und wohnte seit 2010 mit Ehemann Philipp und ihren beiden Töchtern in Appenzell. Hier lebte sie sich rasch ein. Man traf sie oft mit ihrer Familie auf Skiern oder beim Wandern sowie bei ihrem Hobby, der Zucht von Appenzeller-Spitzhauben-Hühnern. Ab 2020 war Doris Neff auch Leiterin des MuKi-Turnens in Appenzell. Nach ihrer Lehre als Detailhandelsfachfrau arbeitete sie beim Trekkingsport Appenzell und später bei Zubi-Schuhe in Herisau. 2015 übernahm sie mit ihrem Mann die Emil Neff AG, wo sie für die Administration verantwortlich zeichnete.

Am 1. Mai 2022 waren im Bezirk Appenzell zwei Grossratsitze neu zu besetzen. Als Nachfolgende wurden Doris Neff-Mäder, Bruno Inauen und Marco Keller aus dem Plenum gerufen. Die erste Ersatzwahl war rasch entschieden: Im zweiten Durchgang erhielt Doris Neff-Mäder am meisten Stimmen. Der zweite freie Sitz ging schliesslich nach dreimaligem Mehren an Marco Keller, der von der Arbeitnehmervereinigung AVA portiert worden war. Die Amtsdauer der neu Gewählten endete bereits 2023, weil dann die Gesamterneuerungswahlen anstanden. Ihre erste Session erlebte Doris Neff-Mäder am 20. Juni 2022, als der «Riedler» und «Hofer Hoptmaa» Alfred Koller-Phloirang zum Grossratspräsidenten gewählt wurde. Dabei traf Neff auf ihre Schwester Karin Inauen-Mäder, welche sich seit 2019 als Vertreterin des Bezirks Schlatt-Haslen im Parlament engagiert und an jenem Tag das Präsidium der Kommis-

sion für Soziales, Gesundheit, Erziehung, Bildung (SoKo) übernehmen konnte.

Obwohl Neff damals die Wahl in die von ihrer Schwester präsierten grossrätlichen Kommission verwehrt blieb, wurde sie keine neun Monate später für die zwölf Personen umfassende Kommission zur Totalrevision der Kantonsverfassung als eine von fünf dem Gewerbe nahestehenden Personen vorgeschlagen. Die ehrenvolle Wahl erfolgte schliesslich anlässlich der Session vom 27. März 2023. Noch in diesem Jahr wurde die Politikerin am 24. Juni 2024 als neues Mitglied der grossrätlichen Kommission für Recht und Sicherheit (ReKo) vorgeschlagen – und auch klar gewählt.

Dass Doris Neff-Mäder nicht nur das politische Engagement gefiel, zeigte sich am 22. Juni 2023, als sie an der 40. Hauptversammlung des Vereins «Steig Wohnen und Arbeiten» als Nachfolgerin von Urs Dähler zur neuen «stääg»-Kassierin wurde. Die Verstorbene hinterlässt somit nicht nur in ihrer Familie und in der kantonalen Politik, sondern auch in der über die Region hinaus bedeutenden Institution eine Lücke.

Hans Ulrich Gantenbein



Hannes Nägeli

1962 – 2024, Gais

2023 Jahr hatte Hannes Nägeli seinen Betrieb an Sohn Patrik Nägeli übergeben. Aus gesundheitlichen Gründen musste er kürzertreten. Am 19. Dezember 2024 hat sein Herz unverhofft aufgehört zu schlagen. Am 6. Januar nahmen Familie, Freunde und Wegbegleiter von ihm Abschied.

Hannes Nägeli hinterlässt eine grosse Lücke bei seiner Ehefrau, bei den drei Kindern und sieben Enkelkindern, in seinen Familien sowie im gewerblichen und gesellschaftlichen Leben in Gais und Umgebung. «Er hat sein Leben lang sehr viel gegeben», sagt seine Ehefrau Ursi Nägeli-Ebnetter. «Der väterliche Berater fehlt uns allen sehr», sagt sein Sohn Patrik.

Geboren 1962, übernahm er 1988 mit seiner damaligen Partnerin Katrin Nägeli den Gaiser Holzbaubetrieb Hofstetter mit vier Angestellten. Schon immer hat ihn ein besonderes Gespür und Leidenschaft für den Werkstoff Holz ausgezeichnet, und schon immer hat er sich für den achtsamen Umgang mit der Natur eingesetzt und sich für alternative Bauweisen interessiert. Innovativ und mit handwerklicher Meisterschaft entwickelte Hannes Nägeli das Vollholz-Elementbausystem. Im Jahre 2005 konnte er es patentieren lassen. Um seine Vision vom metall- und leimfreien Elementbau zu verwirklichen, wurden passende Maschinen entwickelt. Hannes Nägeli war ein Pionier. Mit seinem tiefen Wissen über die Zusammenhänge von Mensch, Natur und Baukultur hat er auch ausserhalb des Holzbaufachgebiets beeindruckt.

Seine Lebensphilosophie zeigte sich in seiner Wertschätzung jedem und jeder gegenüber, in seiner Empathie und Herzlichkeit – im geschäftlichen Rahmen oder bei spontanen Begegnungen. Sie spiegelt sich auch in der achtsamen Verwendung von regionalem Holz, das in nahegelegenen Betrieben vorbereitet wird. Die Nägeli AG mit dem Label «Appenzellerholz» ist auch zertifizierter «Schweizer Holz»-Betrieb.

Zusammen mit seiner Ehefrau Ursi Nägeli-Ebnetter hat er sich in den letzten Jahren intensiv in Geomantie weitergebildet, einem Konzept, das auf überliefertem Wissen über Erdkräfte und deren Wirkung auf Menschen und Natur basiert. Das Paar bot Beratung und Energiearbeit an. Seine Aussage war: «Der Luxus der Zukunft besteht nicht aus teuren Autos oder teurem Schmuck, sondern in der Ruhe und dem Wohlgefühl in den eigenen vier Wänden», erklärt seine Frau.

Gesundes Bauen beginnt im Wald, beim richtigen Zeitpunkt des Baumfällens und endet bei der Verwertung des Restholzes im eigenen Wärmeverbund in der «Zwislen». Hannes Nägeli hat mit Weitblick, grossem Engagement und sicherem Instinkt sein Unternehmen kontinuierlich ausgebaut. Zusammen mit Zimmerleuten, Schreinerinnen, Planenden, Zeichnenden, kaufmännischen Angestellten und vielen Lernenden in allen Bereichen

entwickelte sich ein renommierter Betrieb mit über 100 Mitarbeitenden. Mit der Übernahme der Traditionsfirma Naef in Speicher (2017) und Investitionen in die Infrastruktur hat Hannes Nägeli Arbeitsplätze erhalten und geschaffen.

Neben seiner Firmenphilosophie – flache Hierarchien und hohe Eigenverantwortung – lag ihm auch die Zukunft der Branche am Herzen. Er hat unzählige junge Menschen ausgebildet und gefördert. Hannes Nägeli wirkte ausserdem im örtlichen Gewerbeverein mit sowie zehn Jahre lang im Vorstand des Schreinermeisterverbandes AR/AI. Er hat sich für die Holzfachschule Teufen engagiert und im Verband Holzbau Schweiz Sektion Appenzellerland mitgearbeitet. Ausserdem war er Mitbegründer und Mitdenker der Urstamm AG.

Von 1994 bis 2000 war Hannes Nägeli Gemeinderat in Gais und später Revisor der Korporation Hackbühl. Seine Ratskollegin Martina Eisenhut erzählt: «Zusammen mit Gemeindepräsident Emil Enz (1950–2022) waren wir ein Dream-Team.» Sie erinnert sich an Hannes Nägeli als einen herzlich verbundenen Freund und bescheidenen Schaffer.

Die letzten zehn Jahre wohnten Hannes und Ursi Nägeli in Wolfhalden. In seiner freien Zeit war Hannes Nägeli am liebsten zu Hause und genoss den kleinen Hobby-Bauernbetrieb mit Alpakas und Hühnern.

Hannes Nägeli hat bis zuletzt noch an grossen Holzbauprojekten mitgewirkt. Im Appenzellerland und darüber hinaus entstanden viele Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser, Überbauungen, öffentliche Bauten, SAC-Hütten, Um- und Ausbauten. Er hinterlässt Spuren und ein Vermächtnis. Sein Holzbauunternehmen in Gais und Speicher wird in der zweiten Generation in seinem Sinn und Geist weitergeführt.

Hannes Nägeli war eine wichtige Stimme für den Holzbau, den Wald, die Nachhaltigkeit, das gesunde Bauen und die heimische Wertschöpfung. Unzählige Menschen hat er mit seinem Wesen und Wissen berührt und ihnen ermöglicht, ihre Vision von einem Vollholzbau zu realisieren.

Monica Dörig



Paul Rüdlinger-Krüsi

1930 – 2025, Heiden

Paul Rüdlinger-Krüsi, Heiden, geht als einer der letzten Berufsfotografen mit angeschlossenen Ladengeschäft in die Geschichte der Region Appenzeller Vorderland ein. Am 9. Januar 2025 ist er im Alter von fast 95 Jahren verstorben.

«Als 23-jähriger machte ich mich selbständig und übernahm 1953 an der Poststrasse in Heiden das bescheidene Geschäft von Fotograf Kellenberger. Nach einer Woche intensiver Arbeit hatte ich fast hundert Franken in der Ladenkasse, was mir weiteren Auftrieb verlieh», schreibt der Verstorbene in seinen Lebenserinnerungen.

Paul Rüdlinger wuchs mit 13 Geschwistern am Höhenweg in Herisau auf. «Früh spannten mich meine Eltern ins Erwerbsleben ein. Kaum war ich des Gehens mächtig, hatte ich bei jedem Wetter fünfzig Appenzeller Zeitungen auszutragen», hält der Verstorbene auf seine frühe Kindheit Rückschau. Als 16-Jähriger begann er in St. Gallen eine Fotografenlehre. Anschliessend folgten berufliche Saisonstellen in Grenchen, Herisau, Arosa und Zürich. Dann wagte er in Heiden den Schritt in die Selbständigkeit.

1955 schloss er den Ehebund mit Friedel Krüsi. Gleichzeitig konnte das aufblühende Fotogeschäft in den Neubau der Apotheke Frey an der Poststrasse integriert werden. Dem Ehepaar wurden die beiden Söhne Andreas und Paul (Päuli) geschenkt, und 1960 erwarb die junge Familie im Rosental ein Eigenheim. Nebst der Berufsarbeit engagierte sich Paul Rüdlinger in der Feuerwehr, der Schulkommission, der Rechnungsprüfungskommission sowie im Handwerker- und Gewerbeverein.

Sein grosses Fachwissen war zudem im Vorstand des Ostschweizer Fotogewerbeverbandes gefragt. Hier und im eigenen Unternehmen erlebte er die gewaltigen Veränderungen in der Fotobranche mit laufend neuen Herausforderungen, die den Kleinbetrieb stark belasteten. Deshalb entschloss sich das Ehepaar in der ersten Hälfte der 1980er-Jahre

für den Verkauf des Geschäfts an Familie Eisenring. Dazu Paul Rüdlinger: «Der Entschluss erwies sich als goldrichtig, und gerne arbeitete ich bei meinen Nachfolgern mit. Nicht mehr arbeiten zu müssen, sondern zu dürfen, führte zur nötig gewordenen Entlastung.»

2011 verstarb Gattin Friedel, und weitere schwere Schicksalsschläge waren 2019 der Tod von Päuli und 2022 von Andreas. Um so mehr freute er sich über Kontakte mit Enkelin Anja, den Urgrosskindern Lian und Lina, mit treuen Freunden und Bekannten. Und der montägliche Kaffeestamm im «Hirschen» war ihm heilig. «Ich hatte trotz Unerfreulichem ein schönes Leben», schreibt Paul Rüdlinger. «Ich genoss die ganz kleinen Freuden und schätzte einfache Wiesenblumen mehr als langstielige Rosen. Grossen Dank verdienen meine Eltern, die mir eine wunderbare, von viel Liebe und wenig Strenge geprägte Erziehung angedeihen liessen. Ich weiss, dass zum Leben auch der Tod gehört, ich fürchte ihn nicht.»

Gesundheitliche Störungen Ende 2024 führten zu einem kurzen Spitalaufenthalt und am 4. Januar zur Einweisung ins Haus Quisisana, wo er am 9. Januar seine Augen für immer schloss. Als liebenswerte, humorvolle und markante, zum Dorfbild gehörende Gewerblerpersönlichkeit bleibt Paul Rüdlinger unvergessen.

Peter Eggenberger



Hans Hug

1941 – 2025, Herisau

Hans Hug wurde am 31. Dezember 1941 in Schaffhausen geboren und hatte als ältestes von sechs Geschwistern eine harmonische Kindheit. Bereits in der Primarschulzeit und der Knabenrealschule interessierte er sich für die Technik. Ebenso war die Konfirmation für ihn ein Meilenstein. Gerne unternahm er mit anderen Jugendlichen regelmässig Wanderungen über den Randen und nach Beggingen. Nach der Schulzeit begann er die Lehre bei der

Schaffhauser Firma G+F und anschliessend führte ihn sein Weg ans Technikum Winterthur. Doch nicht nur die Technik zog ihn in ihren Bann. Im Bus auf dem Weg zur Arbeit lernte er seine grosse Liebe Doris Roth kennen. Sie stand ihm stets als treue Ehefrau zur Seite.

Doch vor seiner Hochzeit wollte er seine Karriereplanung abschliessen: Er hielt sich in Bellinzona und Basel auf zur Ausbildung zum Lokomotivführer und konnte damit einen Kindheitstraum erfüllen. Seine erste Stelle führte ihn ins Nervenzentrum der SBB nach Olten, und in Kürze wurde er 1971 stellvertretender Depotinspektor. Sein umfassendes Fachwissen, aber auch die zukünftige Entwicklung der Bahnen waren auch für die Appenzeller Bahnen entscheidend, als das Unternehmen ihn 1973 zum Chef Zugförderung und Werkstättendienst berufen hatte. Es war seine Lebensstelle, die er stets mit Herzblut und vollem Einsatz während fast 30 Jahren ausübte. Die Eisenbahn wurde zu seiner Leidenschaft und diese teilte er mit vielen. Für die Zeitschrift «Eisenbahn Amateur» schrieb er unermüdlich. Die Ferien in Euthal und in Gurtnellen dienten auch dazu, die Gotthardzüge zu studieren und darüber zu berichten. Seine Liebe galt den Zahnradbahnen, die ihn immer wieder aufs Neue faszinierten. Er nahm an internationalen Eisenbahner-Kongressen teil und war Mitglied im Europäischen Modelleisenbahnverband.

Auch der Erhalt der historischen Eisenbahnen bei den Appenzeller Bahnen war ihm sehr wichtig. Als Präsident des Museumsvereins und als Stiftungsrat für historische Appenzeller Bahnen trug er als Hüter der äusserst wertvollen Flotte massgebend zum Aufbau des schmucken Bahnmuseums im Depot Wasserauen bei. Er liebte aber auch seine Familie und ihre Feste über alles. Einmal steuerte er persönlich als Lokführer mit Lok und einem Wagen der Appenzeller Bahnen seine Familie samt den Geschwistern durch die Gegend, und die Nichten und Neffen genossen im Führerstand die erlebnisreiche Fahrt.

Hans Hug war überdies ein begeisterter Chorsänger im Evangelischen Singkreis Herisau. Er hatte eine tragende Tenorstimme, die im Chor sehr

willkommen war. Er war Förderer von anspruchsvoller Kirchenmusik, wobei der Chor erfolgreich in der vollbesetzten Kirche Werke von Bach aufführte oder sogar für Konzerte nach Kroatien reiste.

Anlässlich der Abdankungsfeier vom 31. März 2025 in der vollbesetzten reformierten Kirche Herisau erinnerte Thomas Baumgartner, Direktor der Appenzeller Bahnen, an seinen Freund Hans Hug, den er als wandelndes Lexikon der Appenzeller Bahnen bezeichnete. Er begrüsst viele Bähnler aus dem Engadin und auch aus dem Berner Oberland, die ihrem ehemaligen Kollegen die letzte Ehre erwiesen.

Auf mehreren A4-Seiten hielt Hans Hug die Rekorde der technischen Errungenschaften bei den Appenzeller Bahnen fest. Sie entstanden oft aus seinem Erfindergeist als Depotchef, garniert mit Bescheidenheit, ab und zu auch mit einer gehörigen Portion Spitzbübigkeit, die auch die Berner Beamten nicht zu kontern vermochten. Die jüngsten Errungenschaften der Schweizerischen Meterspurbahnen ist der Einbau von radial verstellbaren Achsen an den Fahrzeugen. Ganz nüchtern wies er darauf hin, dass die Appenzeller Bahnen diese Technologie bereits 1889 in Betrieb genommen hätten.

Die markanten Worte von Hans Hug werden uns in dankbarer Erinnerung bleiben.

Kurt Nüssli